



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Mirandula Austriacus. Der Wol-Edel und Hochgelehrte Herr Johann Wilhelm Mannagetta. Sie haben vermeint unser Leben sey ein Spiel/ Sap. 15.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)

MIRANDULA AUSTRIACUS

Das ist:

Schuldigste und Wolverdiente Lob-Rede/  
 Über das löbl. Leben/ rühmliche Tugenden  
 und seel Tod.

Weiland des Wol-Edlen und Hochgelehr-  
 ten Herrn

**Johann Wilhelm**  
 Mannagetta/

Philosophiæ & Medicinæ Doctorn, Comit. Palat.  
 dreyen Röm. Käysern Leib-Medico.

Welche einem Adelichen / Hochgelehrten / wie auch  
 Volkreichen Auditorio, in der weitberühmten Thum- Kirchen  
 St. Stephani / allwo er beygesetzt / und ihme die dreytägige  
 Besingnuß gehalten worden / den 7. Junii 1666.  
 vorgetragen.

Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.

Sie haben vermeint / unser Leben sey ein Spiel.

Sapient. 15.

**S**! In was widerwahnige Verfassungen von den Menschen  
 und Menschlichen Leben / führet meine geleitsame Gedan-  
 cken der gecrönte Prophet / in dem er fragt: Domine quid est  
 homo, quod memor est ejus? David will sagen / du allwissender  
 Herz und Gott / du kennest ja den Menschen / was ist er / ist es auch  
 der Mühe werth / daß du seiner gedencckest? Dann wieder / was ist der  
 Eee Mensch!

Psal, 143.

Mensch / den du erschaffen/ ist es auch der Mühe werth/das du ihm kund worden? Domine quid est homo, quia innotuisti ei. Darauf antwortet er hoch und niedrig: Herzlich und schlecht/viel und wenig. Widerwahnig seynd hoch und niedrig: Widerwahnig herzlich und schlecht: Widerwahnig viel und wenig. Hoch/ herzlich und viel: Minuisti eum paulo minus ab angelis. Der Prophet antwortet/ und beschreibet den Menschen als einen mit Glory und Ehren gecrönten Herrscher über alle leibliche Geschöpffe: Omnia subiecisti sub pedibus ejus: Was gestalten unter seinen Gewalt/ Szepter und Füßen alles/die Thier auf Erden/die Vögel in Luft/die Fisch im Meer: mehr als alle diese Creatum/und wenig geringer als die Engel. Dis ist hoch/dis herzlich/dis viel: Domine quid est homo, quia innotuisti ei? Herr was ist der Mensch/das du ihm kund und bekant worden? Homo vanitati similis factus est, dies ejus sicut umbra prætereunt. Niedrig/schlecht und wenig/dann er ist/ein lautere Eitelkeit/ein läres Wesen/ein Schatten an der Wand. Wer hilfft mir aus diesem so widerwahnigen Ausspruch und Antwort? Etwan der Theologus, der im Menschen zwen Theil ersiehet/und Portionen superiorem, & inferiorem nennet? Den obern und andern Theil. Den obern/die vernünfftige Seele: Mit dieser ist er hoch / herzlich und viel / doch etwas geringer als ein Engel. Den untern Theil der Leib / mit diesem ist er niedrig/schlecht und wenig/nemlich ein Eitelkeit/die nicht bestehet/ein Schatten die zergethet: Homo vanitati similis factus est.

Der grimmige Tod/den man heutiges Tags in diesem weitberühmten Tempel und hohen Thum Kirch / mit kläglichen Stimmen erschallen läst / gehet den obern Theil des vernünfftigen Menschen nichts an. Dann diser ist ein Geschöpff voller Gottheit/also Trinitigistus. Dieser/ein wunderfames Wunder/also Plato. Dieser ein Lust der Natur/ also Plinius. Dieser ein wahres Contrafee und Ebenbild der Göttlichen Majestät: Minuisti eum paulo minus ab Angelis.

Was ist sonst nach dem untern Theil der sterbliche Mensch? Quid est homo, quod memor es ejus? Quid est homo, quia innotuisti ei? Ein Leib/ein Band/ ein Leibeigner/ ein Spiel/ein Traum.  
Ein

Ein Leib / aber schwach / also Seneca. Ein Band aber der Verwes  
senheit / also Trismegistus. Ein Leibegner aber des Todes / also  
Plautus. Ein Spiel aber des Glückes / also Aristoteles. Das heißt  
mit einem Wort: Homo vanitati similis factus est.

Ein Oesterreichischer Poet entwirfft sehr sinnreich / was der  
Mensch und das Menschliche Leben / mit der Frag: Vita quid est  
præsens? Wiederholet und beantwortet es 176. mal / unter andern:

Vita quid est præsens? Incertus lusus ab arte.

Jam bene gratificans, jam male ludificans.

Das ist:

Was ist diß Leben? ein Spiel von Kunst;

Bringt bald das Glück / und bald Ungunst.

Linder in-  
spect. fac.

Jetzt verstehe ich / was jene mir zu einem wolbedenklichen Thema  
vorgeschrieben: Estimaverunt lulum esse vitam nostram: Sie  
vermeinen unser Leben sey ein kurzweilig Spiel. Aber was für ein  
Spiel? Dreyerley Spiel gibt es auf dem Schauplatz dieser Welt:  
Spiel des Glückes / Spiel der Kunst / und Spiel des Verstands. Spiel  
des Glückes / etwan mit Wirfflen. Spiel der Kunst / etwan des Schach-  
tens. Spiel des Verstands mit dem Schach: Estimaverunt lulum  
esse vitam nostram: Ich vermeine unser Leben sey ein Schachspiel /  
durch welches dessen Ende absonderlich gründlich entworffen wird.

Im Schachspiel seynd diese Stuck: der König / Königin; die  
Lauffer oder Fendrich: die Springer / oder Pferd: die Thurn oder  
Elephanten: die Soldaten oder Bauern / allerhand Ständ und Pers  
sonen dieser Welt bedeutend. Einig und allein zieleet das vernünftiz  
ge Spiel dahin / wie der König gefangen wird / und heißt Schachmatt /  
alsdann ist das Spiel aus / alsdann nimmt man die Stuck unter ein  
ander ohne Unterscheid / thut sie entweder in einen Sack: oder Schach  
tel vermischet / setzet die Überschrift darzu: Sine discrimine, so wirstu  
es erkennen / daß der König wie ein Bauer / die Königin wie ein Sprin  
ger / der Fendrich wie ein Elephant gleichförmig in der Schatten ver  
borgen gehalten werden: Estimaverunt lulum esse vitam no  
stram: und das letzte Spiel / ist das Spiel mit dem Tod / der den Köni  
gen

E e e ij

gens

gen und Laggenen: Königen und Bauren: Pabsten und Accolythis: Burgern und Bettlern: Reich und Arm Schachmatt gibt.

Der Urheber dieses Spiels ist der König Xerxes, welcher damit ein im Feld stehend- und fechtendes Kriegs-Heer geformet/ und in diesem die Kürze/ die Schwachheit und Ende des Menschlichen Lebens mit weinenden Augen angesehen. Dieser Persiamische König/ hatte auf den Beinen ein Kriegs-Heer/ dergleichen so lang die Welt stehet/ kein Potentat gehabt/ noch haben wird/ nemlich ein Million und 700000. Mann zu Wasser und Land. Als er auf ein Zeit solche von einem hohen Berg beschauet/ sienge er an dieselbige mit nassen Augen schmerzlich zu beweinen. Einer seiner Favoriten seines Vatern Bruder Artabanus, als er die Ursach fragte/ spricht er: Subit animum meum cogitatio, quam brevis sit hominum vita, quando ex tam numerosa multitudine post annum centesimum nemo superfuturus est. Will sagen: Andere König und Monarchen / wann sie mit Sieg- und Volkreichen Kriegs-Heer zu Feld ziehen/ frolocken sie/ ich aber seuffse mit zäerflüssenden Augen/ weil ich reufflich erwege / daß von 1700000. Mann die da in Waffen stehen / über 100. Jahr keiner mehr wird übrig noch vorhanden seyn. So haben die Soldaten Xerxis, auf mein Vorhaben solcher gestalt / daß von ihm erdachte Schachspiel/ mit dem Tod gespielt/ und in einer Kürze alle Schachmatt bekommen: *Estimavimus lusum esse vitam nostram.*

Etwan hat die hochlöbl. Societät Jesu auf diß wolfsinnig geziellet/ als sie in dem Academischen Tempel Ferdin. III. die schuldigste Besingnuß gehalten/ und eingeführet/ wie mit ihm der Tod den Schachspielet mit der Überschrift: *Et Regem, & populum* und folgender Erklärung: *Periculosè etiam reges ludunt, quando mors æmula colludit: vincere huic certum est, illi vinci.* Nicht alleine der unterthänige gemeine Mann/ sondern auch die über sie herrschende Fürsten und Könige spielen einen gefährlichen Schach/ wann der Gegentheil der Tod mitspielet/ dann keiner gibt ihm Schachmatt/ er allein.

Hin ist das Spiel/ es heist Schachmatt/ der König ist gefangen.

Seite

Herodor.

l. 7.

u

Sese hinben.

Der König stirbt/es stirbt der Fürst / wie kan der  
Bauer dann prangen.

Wann wir nachdencklich zu ruck schauen / so ersehen wir / das jenes  
Statutum wovon St. Paulus meldet/jederzeit Werckstellig erfüllet  
worden: Statutum est hominibus semel mori. Alle Menschen/<sup>Hebr. 9.</sup>  
sie wollen/ oder wollen nicht / müssen mit dem Tod Schachspielen /  
verspielen und Schachmatth empfangen/das heist sterben/dann also  
ist es ein Protocoll des Himmels/ als ein Gefas einverleibt. Statu-  
tum est hominibus, allen Menschen. Sagt mir / meine hochges-  
ehrte Zuhörer! wo ist ein Petrus / wo zween Agapati / wo drey Syl-  
vestres / wo vier Eugenii/wo fünff Nicolai/wo sechs Alexandri / wo  
sieben Elementes / wo acht Urbani/wo neun Bonifacii/ wo drey und  
zwanzig Joannes / wo zweyhundert und neun und dreyssig Röm.  
Päbst? Alle Schachmatth/ alle tod.

Wo seynd die Julii Caesares / wo die Vespasiani / wo die Mas-  
ximini / Maximiniani / Maximiliani / wo die Henrici/wo die Caroli/  
wo die Ferdinandi/ wo die 153. Röm. Käyser? alle Schachmatth/  
alle tod.

Wo die Philippi / wo die Ludovici/wo die Edoardi/ wo die Gu-  
stavi/ wo die Weneesai/ wo die Königen in Hispanien/ Frankreich/  
Schweden/ Engelland/ Böhmen/ Poln / Dennemarck und so viel  
gecörnte Monarchen? alle Schachmatth/alle tod.

Wo die Solones/ Lyncurgi/ Carneades/ Jafones/ Bartoli/ Bal-  
di und so viel Gesangsgeber und Juristen? alle Schachmatth/alle tod.

Wo die Empedocles / Diagora / Aristoteles / Cicerones /  
Quintiliani/ Demosthenes/ und so viel Philosophi und Redner? Alle  
Schachmatth/ alle tod.

Wo die Njaces/ Hannibales Alexandri / wo die Marii/ Siliae/  
Metelli/ Octaviani / Claudii und so viel Soldaten / Obzieger und  
Triumphirer? Alle Schachmatth/ alle tod: Statutum est homi-  
nibus semel mori. Das Gefas des Todtes ist gemacht für die Men-  
schen/ aber für alle Menschen zu sterben/ aber Semel, einmal und nicht

Ee iii

öfter.

öffter. Ist etlichen das zweymal sterben widerfahren/so war es ein absonderliche Gnad und Priuilegium.

Und mit diesem Semel einmal sterben/ wird der Irthumb des sonsten sehr wisigen Platonis zu hauffen gestossen/ welcher Annum magnum, weiß nicht was für ein grosses Jahr ihm halb vermessen/ und den Seinigen ohne Grund eingebildet/ es wurden diejenige/ so vom Tod Schachmat gehabt und verblichen/ nach sechs und dreyszig tausend Jahr widerumb zu einem neuen Leben erwecket werden. Nein/ nein/ Statutum est Semel mori.

Und zwar hat sich der schnöde Mensch nichts zu getrösten/ als des Poëten Ouidii: Serius aut citius, der eine spielet in der Wiegen mit dem Tod nur drey Tag und wird Schachmat. Der ander 15. Jahr/ der dritte 50. Jahr und wird Schachmat. Adam hat gespielet 930. Jahr. Seth/ 912. Jahr. Jared/ 962. Jahr. Andere zugeschweigen. Mathusalem 969. Jahr. Alle Schachmat/ alle tod.: Estimaverunt lusum esse vitam nostram.

S. August.

Ist der Schach aus? wirfft man die Stuck ohne Unterscheid durcheinander? Legt man sie in einen finstern Sack/ ohne ansehen/ wer König/ oder Bauer? So höre/ was jener Kirchen-Lehrer: Respice sepulchra, & discerne, si potes, vinctum à Rege, fortè à debili, pulchrum à deformi, memorare utiquè naturæ, ne extollaris: Als wolte S. Aug. sagen: Eröffne die Gräber/nehme ein den Gestank/ beschaue den Greuel/ unterscheide den König vor dem gebundnen Leibeigenen/ den schändlichen Aesopum, vor dem schönen Absalon/ den starcken Samson/ vor dem schwachen Lazaro/ gedencke nit wer du bist/ sondern was du bist/ erinnere dich zu deiner Demüthigung/ deiner Natur/ daß du nur ein Spieler und auf ehst einen tödlichen Schachmat/ wirst bekommen: Estimaverunt lusum esse vitam nostram.

In vorstehender dreytägigen Besingnis/ wird zweiffels ohn/ das anmüthige teutsche Gesang/ der grimmige Tod/ gehöret und gesungen werden.

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/  
Thut nach dem Leben zielen:

Sein

Sein Bogen schießt er ab in eyl/  
Und läßt mit ihm nicht spielen.

Diß widerspriche ich mit voller Feder / mit vollem Mund. Der Tod spielet mit ihm nicht spielen / aber allemal gewind er / niemaal verspiele er. Gib Schachmatth allezeit / allenthalben / auf alle weis / allen Menschen. Vielleicht ausgenommen den Hrn. Medicis, welche scheinen / als hätten sie in sichern Händen Gesundheit und Kranckheit / Tod und Leben? Das Leben zu erlangern / den Tod zu verjagen / die Kranckheit zu vertreiben / die Gesundheit zu erhalten / wo in Fremdbden / vielmehr in eigener Person.

Sisyphus König der Corinthier / wann den Poeten zu glauben / dennach Jupiter dem Fluß Asope seine Tochter Regiam verzußt / hat er diese Mißthat ihrem Vater entdeckt / deswegen Jupiter ihm den Tod über den Hals geschickt / er aber den Tod gefänglich eingezogen / in Band und Eisen geworffen / bis ihn der Kriegs Gott Mars entlediget. Gedichtes weis / will man dardurch die Welt verständigigen / daß Sisyphus ein trefflicher Medicus, die von dem Jupiter der Stadt Corintho zugesetzte Pestilenz / mit seiner Kunst und heilsamen Arzeneyen glücklich angewendet. So hör ich wol / die Medici können den Tod bändiggen? So hör ich wol / sie können hitzige Kranckheiten / giftige Petersehen / tödliche Pestilenzen nach belieben abtreiben? So haben sie ein Salva Guardia vor die Kranckheiten / die sie an andern heilen / vor den Tod / den sie von andern verbannen? Ach nein! sie müssen auch über das Spielbret / auch Schach spielen und den Schachmatth des Todes empfangen: auch die Medici in ihren Personen: *Estimavimus lusum esse vitam nostram.*

Solches wird die edle Stadt Neapolis sattfam becheuren können / in welcher in nechster unglückseliger ausgestandne Pest / in einem Jahr / 300000. Seelen dar auf gangen. Und bestunde in diesen das größte Unheil / daß gleich anfangs der Pest / die Medici / die Apotheker die Barbier und Chirurgi einen Schachmatth von dey Tod bekommen. Dessen kein Wunder / weil sie nicht besser als Galenus / nicht erfahrner als Hippocrates / nicht sicherer / noch gelehrter als Avicenz



Avicenna. Galenus / wie Suidas will / solle nicht länger als 70. Jahr auf dieser Welt gespielt haben/ungeachtet er ein hochberühmter Medicus / Apotheker / der Galenisten Prophet / wo Joannes Mesue der Apothekern Evangelist. Hippocrates in der Arzeneys Kunst ein Mirackel / erstrecket sein Leben auf 104. Avicenna/welcher 40. mal Aristotelem durchlossen/hat zwar 140. erreicht/ aber gleichwol einen solchen Schachmatth vom Tod bekommen/das er und andere seines gleichen/diſ Leben für ein Spiel des Todes halten müssen: *Aestimaverunt lusum esse vitam nostram.*

Aber was suche ich den Urheber des Schachspiels Xerxes, er selbst ist mit allen seinen Schachspielern Schachmatth worden? Was suche ich das schwache Leben/den gewissen Tod bey der alten Welt/in dem wir vor unsern traurigen Augen ein Handgreifliches Spectacul und Beyspiel haben/an dem Boledten und Hochgelehrten-Hrn. Johann Wilhelm Mannagetta, Philosophiæ Medicinæ Doctorn/Theologo, Jurisperito, Historico, Mathematico, dreyen Röm. Käysern/hochweit und breit berühmten Leib-Medico, welcher den letzten May diſ 1666. lauffenden Jahrs/das Spiel seines löblichen Lebens geendet/den 3. Junii in dieser Thum-Kirchen St. Stephani beygesetzt worden/und heut den Anfang seiner dreytäglichen Besingung und diesem nach die gloriwürdige Auferstehung erwartet.

Dieser/dieser Doctor Mannagetta schreiet aus den kalten Grab als ein stillschweigender Professor ex cathedra, mit stummer Stimm/ *Aestimavimus lusum esse vitam nostram.* Er hat würcklich erfahren/ was das Leben/ was der Tod / was das Schachspiel des allgewinnenden Todes. Dreyerley Spiel gibt es/gesagter massen/ das Spiel des Glücks/so ist der Mensch *Intus fortuna*, wie gedachter Aristoteles will. Das Spiel der Kunst/das Fechten/ oder wann das Ballenspiel der Kunst zugemessen/und wie obernennter Plautus sagt: *Homo est pila, cum qua Deus ludit*, so ist das Leben ein Ballenspiel. Endlich das Spiel von Verstand/das Schachspiel: Unser Herr Mannagetta seel. war keinem Spiel günstig. Bey ihm galt kein Spiel von der Kunst/als diejenige Kunst/von welcher gesagt wird *Ars longa, vita*

ga, vita brevis, und das ist die Kunst der Arzney. Bey ihm galte nichts das Spiel des Glückes/welches er becheuret hat mit seinem gewöhnlichen Sinnspruch/den er im Mund/Sedern und in der That geführet: Fortiter agentem ratio ducat, non Fortuna. Mannagetta von Jugend auf / bis an sein löbliches Alter und Ende / liesse sich jederzeit leiten/führen und weisen/nicht von dem Glück/sondern von der Vernunft und hohem Verstand / mit welchem Gott und die Natur ihn begabt/bereichet und geadelt. So konte er dann das Schachspiel/ des Verstands/ diß Spiel nicht im Spiel/ sondern in Sitten/ und muste gleichwol mit dem Tod sich einlassen und spielen.

In der Academischen Einladung/mit welcher die hochlöbl. Universalität zum Conduct und Leichnütgang ersucht/in welcher/wie viel Wort / so viel Sentenzen (eine würdige Geburt des wolbekanten Verfassers) hab ich absonderlich beobachtet diese Wort: Summa tamē hęc fuit illius singularitas, in tanta talentorum copia, unum licet nomen, omnem pœne Hominem extitisse. Mannagetta ein Baum so voller Gaben des Himmels und Talente/das derselbige vor Bülle an Aesten zerbricht/mit der Überschrift: Inopem me copia fecit, hatte diese Glory/Ehr und absonderliche Güttrerefflichkeit/ und so vieler herrlichen Talente solche Menge/das er unter einem Namen schier alle Menschen gewesen. Viel/aber wol gesagt. Unter einem Namen Doctor Mannagetta/schier alle Menschen; wie alle Menschen? Zweiffels ohn/wie der Mensch alle Creaturen. Ich erkläre mich: Unser Heyland schickt seine Apostolische Prediger in alle Welt/ mit dem Befelch: Prædicate Evangelium omni creaturæ. So sollen die

Marc. 16.

abgeordnete Aposteln allen Creaturen/ auch den Steinen / auch den Bäumen / auch den unvernünftigen und des Evangelium unfähigen Thieren das Evangelium vorpredigen? Hört St. Gregorium/den Kirchen-Lehrer. Etliche Geschöpffe haben das Esse, allein das Wesen/das sie seynd: als die Stein. Andere/die natürliche Bewegung/ als Wurzel/ Blumen und Baum/ andere die Empfindlichkeit / als der Löw/ Pferd/ Adler / Hasen und andere lebendige leibliche Creaturen. Der Engel aber den Verstand: Und von allen diesen becheilhaftige

fff

sich

S. Greg.

sich der Mensch / daß er das Wesen mit den Steinen / die Bewegung mit den Bäumen / die Empfindlichkeit mit den Thieren / und den Bestand mit den Engeln in sich begreiffet: Si ergo commune habet aliquid cū omni creatura juxta aliquid omnis creatura est homo. Der Mensch hat etwas von allen Creaturen / und nach diesem etwas / ist der Mensch alle Creaturen / und indem den Menschen allein das Evangelium gepredigt wird / wird es allen Creaturen gepredigt. Also Mannagetta war schier alle Menschen / indem er / von schier allen rechtschaffenen / hochvernünftigen uñ gelehrten Menschen etwas gemein hatte / mit den Poeten war er ein spißfändiger Poet / mit den Oratorn ein beredsamer Redner / mit den Philosophis ein berühmter Philosophus, mit den Medicis ein wolersfahrner Medicus, mit de Theologis ein tiefgelehrter Theologus, mit den Juristen ein sehr belehner Jurist, mit den Historicis ein überaus wolgegründter Historicus, mit den Astrologis ein Astrologus, mit den Mathematicis ein Mathematicus, mit den Professorn ein Professor. In Summa: Wie der Mensch erklärter massen alle Creaturen / also unser in S. Ott ruhender Mannagetta alle Menschen: Omnem panē Hominem extitisse.

Dergestalt / daß ich ihn wol süglich nennen kan und will / einen Mirandula Austriacus. Vor Jahren war in hohem Ruf / Joannes Picus / Fürst von Mirandula / weilen er auch gleichsam wegen hohen Talenten alle Menschen / Per Antonomasiā Mirandula genennet / in Schulen und Predigten also angezogen / und gloriwürdig Litterarum & litteratorum Phoenix gepriesen wird. Mannagetta Mirandula Austriacus. Glückselig Oesterreich / daß es / wo Italia einen Mirandula / auch einen Mirandula 46. Jahr lang an ihm erlebt hat / Miranda litterarum, & litteratorum Phoenix, Mirandula Austriacus Mannigetta, ein Oesterreichisches Wunder / ein Willhelmburgischer Phoenix unter den Gelehrten in allerhand Wissenschaften.

Wir Menschen von Natur Ehrgeizige Adams Kinder / seynd also geartet und gestittet / daß wir Ruhm und Ehre gleichsam mit des Diogenes Latern suchen in Städten / die nicht unser / in Bestungen / die wir nit erbauet / in Ländern / so wir nit durchwandert / noch einiges  
Haus

Hatts darinnen vermögen. Einer berühmet sich mit eitlem Dunst/ daß er geboren zu Rom ein Haupt der Welt. Ein anderer zu Paris/ mehr ein Königreich als eine Stadt. Dieser zu Sevilla/ von welcher/ als von einem Weltwunder/ das Sprichwort: Chi non ha vista Seviglia, non ha vista mara viglia. Jener zu Cölln mehr ein Land als ein Reichs-Dorff. Endlich dieser oder jener zu Nürnberg eine Werkstätte aller Künsten im ganzen Teutschland. Solcher Gestalt berühmte sich ein ehrgeiziges Gemüthe seines Vaterlands/ jener Anonymus, welchen Aristoteles also beschlagen: Hoc nihil refert, sed ancelebri patria dignus es. Also sage er/ du berühmest dich deines Vaterlands/ daß es prächtig von herrlichen Pallästen/ vest von Pasteyen/ Adelich von Inwohnern/ löblich von Sitten/ schön von Geblüt/ namhafte von hohen Schulen/ streitbar von Soldaten/ denckwürdig von ritterslichen Helden-Thaten/ daran ist wenig/ oder gar nichts/ viel aber und alles gelegen/ ob du einer solchen Stadt und Vaterland würdig bist. Einem Vaterland Ehr geben/ ist löblicher als mit Unehren Ehr empfangen. Was ist in Italia das Ort Arpinum? Ein offner Markt als ich solchē gesehen/ und zuvor die Stadt Rom/ habe ich kaum unterscheiden können/ ob ich mehr auf Rom/ oder auf Aprin halten solle/ welches der Stadt Rom einen so herrlichen Mann/ wie Cicero war/ ertheilet. Was war Montaleo? Ein schlechtes in wenig Bauren-Häusern bestehendes Dorfflein/ bey mir aber grösser/ als die Stadt Cairo, welche 26000. Gassen soll haben. Was Rocca Secca? Ein unansehnlicher Ort/ bey mir aber ein unschätliches Emporium, daß es dem Hochwürdigen Dominicaner-Orden/ einen Thomam von Aquino/ an ihm der Catholischen/ Römischen Kirchen den fünfften Kirchens-Lehrer / der Welt einen Englischen Dolmetscher des Göttlichen Willens/ allen hohen Schulen solchen Lehrer/ Meister und Führer/ in der Theologia und andern Wissenschaften verehret.

Was ist und wo liegt Willhelmsburg? Willhelmsburg ein Markt/ Willhelmsburg in Oesterreich/ nicht eine Meer-Stadt/ wie Venedig/ nicht groß wie Mayland/ nicht vest wie Wienn/ nicht schön wie Florens/ nicht edel wie Neapolis/ nicht gelehrt wie Bononia/ nicht

namhafft wie Augspurg/nicht politisch wie Strassburg. Ein Markt ohne hohe Schulen/ein Markt ohne Pallast/ein Markt ohne Adel/ ohne Jubellier/ohne Bibliothek/und gleichwol würdig dessen Nam in allen Bibliotheken solte geewigt/in allen Historien einverleibt/und in allen Universitäten solte gedacht werde/das Anno 1588. dar aus entsprossen/Mannagetta der neue Mirandula/dem Ershaus Oesterreich ein so werther Mann/so vieler Röm. Käysern ein solcher Leib-Medicus, der uralten Universität in der Käysert. Residenz ein solcher unverdrossener Professor, der hochlöbl. N. O. Landschaft ein solcher Arzt. Ein Theologus, ein Jurist, ein Historicus, in der Hebreisch mit Griechischen Sprach ein solcher Linguist. Das deswegen der Markt Willhelmsburg/so die Lateiner Hilermopolis nennen / bey mir mehr ein berühmte Stadt/als Hierapolis in Asia / allwo auf einem hohen Berg/da sonst eine heylsame Luft/ein seltsamer Brunn/aus welchem so vergiffte Nebel entspringen/das alle Thier / welche sich hinzu nahen/urplötzlich darvon verrecken. Herlicher/lobsammer Willhelmsburg Hilermopolis, welches einen solche Medicum wider das Gift/wider die Pestilenz/wider einfallende Krankheiten dem Land Oesterreich überlassen: Singularitas Omnem pæne Hominem extitisse.

Strabo.  
l. 13.

Wolgedachter Mirandula hat der gelehrten Welt eine bedenkliche Verwunderung verursacht/das er Viva Bibliotheca, eine lebendige mit keine tode Bibliothek benamset worden/ mit schon in 14. Jahr seines Alters mit einem löblichen Anfang und Grund veste gelegt/ in den weltlichen Rechten/und Philosophia und in den Wissenschaften also reiff gezeitiget/das er noch unbartig ein vollkommener Philosophus und Theologus schon gewesen. O meine Zuhörer! an unserm Mannagetta/als Oesterreichischen Mirandula/hab ich zwey Bibliotheken ersehen / vor einer Stund in seiner bekanten Behausung eine Bibliothek / so des Mirandula von 21. tausend Gulden geschänzte Bibliothek überschreitet/indem sie über 50000. Gulden von ihm bezwerthet worden / von allerhand Sprachen / von allerhand Wissenschaften/von allerhand Künsten: Die andere Bibliothek/seine eigene Perz

Person/ eine sinnreiche / gelehrte / allwissende / spißfindige / lebendige  
Bibliothek: Singularitas OMNEM pæne HOMINEM.

Unser in Christo ruhender Oesterreichischer Mirandula/ gibt den  
14. Jahren des Italiänischen Mirandula nichts bevor; indem er  
Mannagetta im 1614. Jahr Christi das wolverdiente Ehrn. Krän-  
zel des Baccalaureats / dann im 15. darauf folgenden Jahr des Do-  
ctorats in der Philosophia in der Stadt Prag mit grosser Glorj emp-  
fangen. Dann er sich auf das Studium Medicinæ begeben/ und sol-  
che Prognostica von ihm spüren lassen/ daß man daraus sattfam er-  
messen konte/ daß er würde werden ein neuer Palemedes, ein Oester-  
reichischer Mirandula/ ein teutscher Esculapius, allermassen/ denn  
nach er Anno 1620. zu Padua Medicinæ Doctor promovirt wor-  
den/ in die 46. Jahr lang werckthätig erwiesen.

Oft habe ich in dem Ecclesiastico wargenommen/ daß man den  
Medicum wegen der Noth solle lieben und ehren/ weilen ihn der Aller-  
höchst erschaffen/ welches von keinem Theologo, Philosopho, von  
keinen Juristen gesagt wird: Honora Medicum propter necessita-  
tem; etenim illum creavit altissimus: Ehre den Medicum, den Di-  
sippum, den Esculapium, den Hermogenem, den Galenum, dann  
diese und ihres gleichen haben wir vonnöthen/ diese seynd von des Al-  
lerhöchsten Hand erschaffen. Seynd von dem Allerhöchsten/ anderer  
zugeschweigen/ nit erschaffen die Juristen, die Justiniani, die Ulpiani,  
die Drusi, die Jalonos? Haben wir/ wañ man uns durch die Rechtshän-  
del das Unserige entziehen will/ solcher nicht vonnöthen? Das creavit  
will allhie nit gedolmetschet werde/ aus nichts etwas machen/ sondern  
wie man/ so ein König erwehlet/ ernennet und crönet/ sagt: Creare Re-  
gem, einen König erschaffen/ das ist/ erwöhlen/ also den Medicum, un-  
solcher gestalt versteh ich mit Lirano, wo der Ecclesiasticus hinzielet:  
Creavit illum altissimus, non solum in quantum est homo, sed  
etiam in quantum est Medicus. Nam Deus est Auctor principalis  
artis Medicinæ: Ehre den Arzte/ ehre den Medicum, weilen ihn Gott  
geschaffen/ nit allein als einen Menschen/ sondern auch als einen Me-  
dicum, weilen Gott ein Urheber der Kunst der Arzney/ und solche den

Eecl. 38.

Lit. in  
Eecl. 38.

Menschen sehr nothwendig. So erscheinet/ als hätte Gott den Juristen erschaffen/ nicht als einen Juristen, sondern als einen Menschen allein/ weiln wir ohne Rechts-Handel/ aber ohne Gesundheit nicht bleiben mögen: Derentwegen Honora medicum.

Der aller Welt bekante Welt- Messer und Cosmographus, Abraham Ortelius/ ist von dem Justo Lipsio zu Antorf/ mit einer Grab-schriefft geehrt worden/ in welcher unter andern denckwürdig gemeldet: Vitam habuit, qualem alii votum, setzt darzu das Theatrū: Sine uxore, lite, prole. Ortelius hat ein Leben geführt/ wie andere ihnen gewünscht/ ohne Weib/ ohne Rechts-Handel/ ohne Kinder. Und Aufonius schreibt von seinem eignen Vater/ als in seiner Person also:

Litibus abstinui, non auxi, non minui rem:

Judice me nullus, sed neque teste perit.

Vor Rechts-Handlen hab ich mich stets enthalten/  
Das Mein bey-sammen mit Fried und Ruh behalten.

Kein Richter/ kein Zeug/ kein Advocat gewesen/

Daß ich jemand geschad/ wird niem and lesen.

Also war es mit unserm Oesterreichischen Mirandula Mannagetta eigentlich beschaffen: Sine lite, weder bey der hochlöbl. N. O. Reg. noch bey andern löbt. Berichten wird man einigen Mannagettischen Rechts-Handel ( es wäre dann in favor der Stipendien ) nicht gefunden haben. So kan er und seines gleichen ohne Rechts-Handel wol seyn/ aber nicht wol ohne Gesundheit.

So kan auch dieser oder jener ohne Weib seyn/ dann ob schon Herr Mannagetta sel. zwey Weiber gehabt/ und ohne Kinder tödlich abgangen/ so hätte er auch wol ohne Weib und Kind können seyn/ deswegen Honora medicum, ohne Weib/ ohne Kind/ ohne Rechts-Handel/ glücklich der Mensch/ ohne Gesundheit aber/ armseliger als armselig. Der Tod ist bitter: O mors, quam amara est memoria tua, doch viel bitterer das francke Leben. Melior est mors quam vita amara. Am Fieber/ Pest/ Wassersucht darnieder liegē/ bitter. Mit dem Podagram/ Zipperl/ Stein und Sand gefoltert werden/ bitter. Den Krebs leyden/ das Grimmen/ das Sicht/ das Hinfallend/ bitter: deswegen

Eccl. 38.

Eccl. 30.

wegen Honora medicum, ehre den Mannagetta/lehre seines gleichen  
 Arzten/massen gethan hat Ludovicus XI. König in Frankreich. Als  
 dieser alte Kriegs- und Rechtshändel in den Wind/ seine Gedancken  
 aber einig und allein auf seine Gesundheit geschlagen/ hat die Eternsey  
 zu Paris sich äusserst bemühet/ dessen Gesundheit mittels des Gebets  
 vom Himmel zu erhalten. Als er auf eine Zeit die Formul des Gebets  
 von den Geistlichen bey St. Eutropio abgefordert und ersehen/ daß es  
 für des Leibs und Seelen Gesundheit gerichtet/ schreyet er auf: De sa- sissel. in  
 nitate corporis in præsens rogasse sufficit, de animo alias, quan- Hift.  
 do videbitur. Als wolte er sagen: Ihr Geistliche/ ich liege krank er Laud.  
 un schmerzhafter darnieder/ bittet für meine Leibs Gesundheit/ nach-  
 maln/ wann ich genehe/ nach eurem Gutgeduncken um die Gesundheit  
 der Seelen. Ob zwar diese eine Königliche/ löbliche Stimm/ oder mit/  
 darff ich nit erklären/ alle bezeugen aber/ daß er seinen medicum pro-  
 pter necessitatem also geehret/ daß er seinem Leib: medico Coiterio  
 jährlichen 10. tausend Duceaten zur Bestallung/ in seiner letzten Uns-  
 päßlichkeit aber täglichen 500. Duceaten erlegen lassen.

Was sag ich von unserm Herrn Mannagetta seel. Ist er nicht  
 von dreyen Röm. Käysern geehret / und sie von ihme treulichst bez-  
 dient worden? Ist er nicht mit einem adelichen Diploma, mit schönen  
 Käys. Privilegien, mit dem Predicat von Lerehenau/ mit der Ehr und  
 Titul Comes Palatinus schon von Ferdinando II, Christmildigster  
 Gedächtnus bewähret / bewehret und geehret worden/ als ein getreus-  
 ester Leib: medicus, wie auch von Ferdinando III. wie nicht weniger  
 von LEOPOLDO, dem jetzt regierenden gloriwürdigsten Käyser/ unserm  
 allergnädigsten Lands: Fürsten/ deme er seine Käys. Person nicht als  
 lein anvertrauet/ sondern auch zu seinen Historico erkiesen.

Aber O! Schmers! dieser werther und bewehrter Mannagetta  
 soll von dem tyrannischen Tod einen Schachmatt bekommen/ welcher  
 würdig/ bis auf Nestoris Alter zu leben? Dieser Mannagetta solle im  
 Grab verwesen? O Schad und inder Schad. Doch tröset mich/ daß  
 er unsers allergnädigsten Käysers Historicus/ der nitmer sterben kan!

In obgedachter Academischen Einladung werde ich erinnert/  
 daß



daß er : Jam trium Tomorum auctor hoc diutius vel mortuus  
vivet in animis litteratorum : Seiner angefangenen Historien  
hat er allbereit drey namhaffte Tomos für den Druck verfasst /  
durch welche er auch Todter desto länger und unsterblich wird leben  
in den Gemüthern/nicht der Drinckenden/nicht der Spielenden/nicht  
der ungelehrten Idioten, sondern der Gelehrten und Lehr-Liebenden/  
absonderlich bey dieser uralten und hochberühmten Univerſität/und  
heißt solcher Gestalt/trus Tod/trus Grab/dann der beste Theil an ihm  
weder dem Grab/ noch dem Tod nicht mag zu theil werden.

In dem gedachten Schachspiel des Todes mit Ferdinando  
III. wird hinbey gesetzt :

Sed tamen vinci pulchrum est Ferdinando,

Cum dat victricem Victoria palmam.

Hie ist das Spiel / es heißt Schachmatth / der König ist  
gefangen/

Der S'winds doch/ ders verlohren hat / der Tod darf gar  
nicht prangen.

So darf der Tod mit Mannagetta nicht prangen / dann sein  
Schach ist jenes Spiel der Italiänern: Chi per de, vince, der es ver-  
spielt/der gewinnt das Spiel. Der Tod darff nicht prangen/der Man-  
nagetta hat den Leib verlohren/dessen Gedächtnus bleibt unsterblich/  
unsterblich dessen Wiſſenſchafften/ unsterblich dessen schöne Talen-  
ten/und ist solcher Weiß dem spielenden Tod durch den Sinn gefahr-  
ren/daß er ihm den blöden Leib allein / die Seele aber hoffentlich dem  
Himmel gelassen/deswegen darff der Tod nicht prangen.

Sap. 16.

Diß veranlaſſet meine Gedancken zu einem wolgegründeten Ana-  
gramma, Mannagetta, zertheile ich und ſpreche: Manna Getta, und  
erkläre damit/wie der Tod mit dem Schachziehen auch den Kürhern  
gezogen. Das himmlische Manna ist laut Göttlicher Schrift genug-  
ſam bekant/ welches absonderlich also beſchrieben wird : Omne de-  
lectamentum in ſe habentem, & omnis ſaporis ſua vitatem. Das  
Himmelbrod/mit welchem der groſſe Gott ſein Volck in der Wüſten  
40. Jahr lang geſpeiſet/hatte ſich alle Luſt und Süßigkeit alles Ge-  
ſchmack's.

schmackts. Es ist gewis/das unser Herr Mannagetta seel. grosse und schöne Gaben und Talente vom Himmel erhalten / voller Lust und Süßigkeit. Dann wo das Himmelbrod die Israeliten leiblicher weis gespeiset/und allerhand Geschmacken in sich hatte/welche der Mensch ihm konte einbilden und ein Lust gewanne / bald ein Reb. Hünel/bald ein Fasan/seyt ein Wiltpret/ über ein weil ein kälbern Schlägel/dann einen gebratnen Hasen/bald wiederumb einen Indianischen Hahn zu essen/gabe ihnen das Himmel Brod alle diese Geschmack/nach Lust nach Belieben. Also Mannagetta speiste mit seinen gelehrten Talenten/voller Süßigkeit den Verstand die ihn anhörten/die sich mit ihm bespracheten/die seine Lectiones empfangen. Seine Rede hatten allerhand Geschmacken/bald in der Philosophia, bald in Rechten/seyt in der Medicin / über ein kleines in den Geschichten absonderlich voller Lieblich- und Süßigkeit / welche in seinen dreyen Tomis noch manchen Verstand belustigen und ergözen werden / und diesen Manna/ als einen Manna des Verstands / innerlichen und vernünftigen Menschen konte der Tod nicht beykommen/ Chi perde, vince. Den Getta hat Mannagetta verspielet/das Manna aber/welches das beste/ hauptsächlich gewonnen.

Auf diß zielel ihme Herrn Mannagetta von mir aufgerichtetes Epitaphium:

Conditur hoc tumulo Austriacus Mirandula, Doctor

Mannagetta, decus patriæ & unus honor.

Manna fuit vivis, sed mortuis Getta: Subinde

Getta solo, remanet corpore, manna polo.

Hört die Erklärung. Als der Käyser Antonius Getta auf die Welt geboren/hat in der Käys. Hoffhaltung ein Henne ein rothes Ey gelegt / als man es der Kindelbetterin wunderswegen vor das Beth getragen / und sie es dem Bassiano des Getta Brudern auch zu beschauen dargereicht / hat er es vermessener Weis wider die Erde geschmissen und zerbrochen/ alsdann die zornige Muttermaledicte par-  
ricida fratrem tuum occidisti: O! du Meuchel-Mörder / du hast  
deine Bruder ermordet/welches eine Vorsagung/das er ihn den Get-

Spardian.  
in Getta.

GGG

ta er

Ecel. 10.

ta ermorden würde / allermassen ins künfftig geschehen. So hat es der grimmige Tod unserm Getta / unverlestes Manna/nach gegebenen Schachmatt gemacht/den Bruder Getta/ermordet / nit seinen/ sondern so vielen Doctorn dieser weitberühmten Univerſität angenehmen Bruder/den sie oft zu einem Vatern und Rectorn einhällig aufgeworffen un erkiesen. Und an ihm erzeigt/was Sirach vermeldet: In medio fratrum Rector illorum in honore. So ware Mannas getta ein Bruder und ein Rector über seine Mit-Brüder und hochgelehrte Membra Academica, mit Glory und in Ehren. Und diese Ehr konnte ihn der Tod nit abgewinnen/deswegē ist in ihm nur der Getta erblichen/und von dem Neuchelmörder tod entleibet/das Manna aber sein ewiger Ruhm bleibe lebendig: das Manna sein Seel in der verhofften Glory / darauf verdolmetſche ich / das vorgesezte Epitaphium:  
 Der Oesterreichische Mirandula rasiet allhier /  
 Herr Doctor Manna Getta des Vaterlands Ehr und Zier /  
 Den Lebendigen ein Manna / ein Getta aber den Tod /  
 Getta der Leib dem Grab / Manna die Seel gehöret  
 Gott.

Daß er mitten unter seinen Brüdern als Rector in Ehrn/erinnere ich mich aller seiner wolverdienten Ehrn. Ehrn/in dem er eilffmal Decanus Facultatis medicæ: Würdigster Superintendens über vierzehnen Stipendia litteraria. Anderer Ehrn zugeschwiegen/das er bey der oft hochgedachten vor 400. Jahren aufgerichteten Wienerischen Univerſität achtmal Rector magnificus: erwöhlet worden. Nachtmal Rector: von welchem ist es allhie erhört? Nachtmal Rector magnificus, wem ist je solcher Tribut der Ehrn angetragen worden? das heißt: Ehre den Arzt / das heißt: Rector illorum in honore.

Catal.  
Rect.

Höre die höchste Ehr/und verwundere dich. Sub hujus Rectoratu, nemlich mannagetta, sagt Cataloges Rectorum, als er Anno 1632. das erstemal zum Rector magnifico erwöhlet worden / hat er zu der Solennität und Fest S. Ladislai, Patron der Hungarischen Nation, Ferdinandum II. den Römischen Rāns. aller unterthänigst eingeladen/welcher mit Ihr o Majestät der Rānserin Eleonora Ferdinan-

dinando III. König in Hungarn und Böhmen/Item Erz-Herzog  
gen Wilhelm Leopold / mit zwey Princessinen/ deren eine nachmalen  
Ihr Königliche Majestät in Poln / die andere Ihr Churfürstliche  
Durchläuchtigkeit in Bähern vermählet worden / mit der ganzen  
Hof-Staat erschienen: Actui huic Academico Raro sane, & in-  
audito exemplo interfuerunt: erschienen/sprich ich/und diesem A-  
cademischen Fest in Ansehen auch des Rectorn Mannagetta von  
Anfang bis zum Ende beygewohnet: In Summa: Rector magni-  
ficus mannagetta in honore.

Haben wir aus der Schrift den Rector, wo bleibt der magni-  
ficus? Demnach die drey Cammer-Diener des Königs Darii, von  
dem allerstärckisten Ding in der Welt gezwittrachtet / hat Zorobabel  
den Schluss und endlichen Ausspruch gemacht/ mit Einführung der  
Allmacht Gottes/so die Erde/Himmel und Sonne erschaffen. Non-  
ne magnificus est qui hæc facit? Nennet Gott einen magnifi-  
cum, einen Herrlichen der solches thut. Der Rector dann dieser  
uralten Universität wird magnificus genennt: Wol.

Unser Mannagetta nicht allein Rector, nicht allein magnifi-  
cus, sondern auch: Qui hæc facit: Was hat er auch ein Theil  
ander Erschaffung Himmels und Erden? Nein. Sondern wer  
dies thut. Nemlichen Mannagetta hat ein groß Werk gethan/das  
er bey seiner Profession, der medicin bey seinem Doctorat mit De-  
muth bis an das Ende verharret/in reiffen Erinnerung: Rectorem  
te posuerunt? Noli extolli. Wirst du zu einem Rector, und Herr-  
scher aufgeworffen/erhebe dich nicht/so wirst du als magnificus was  
Herrliches thun/nemlich die Demuth üben / und nach einem höhern  
Stand nicht trachten.

Es ist ein altes / das vor Zeiten Medici auch Pabst / Cardinal  
und Fürsten worden / aber auch ein neues das Doctores medici und  
Juris prudentiæ zu Prælaturn / in Ritter-Freyhern und Graven-  
Stand zu unsern Zeiten erhebt worden. Mir zweiffelt ganz und gar  
nicht / wann unser in Gott ruhender Mannagetta sich bey einem  
aus den dreyen Röm. Käysern / welschen er als Leib-medicus, als

ler unterthänigist und getreuest gedienet/ mit einem Wörtlein allein wegen des Ritter- oder Herrn-Stands hätte mercken lassen/ so wäre er unfehlbar erhebet worden. Aber er wolt sich nicht erheben/weilen er ein Rector, und ein herzlicher Magnificus, der seinen Stand besser erwogen und geschähet/ als jener Doctor Fischel.

Als man vor Jahren ein Synodum von Edlen Cavaliern und hochgelehrten Doctorn zu Basel gehalten/ hat Rånser Sigismund/ unter andern einen hochgelehrten Doctor der Rechten/ Georg Fischel dahin abgeordnet. Weilen die im Synodo beywesende Ritter den Cavaliern und Doctorn abgesündert worden/wuste Doctor Fischel/welchen der Rånser schon in Ritterstand erhebet hatte/sich kaum zu resolvirn/ ob er sich zu den Rittern/ oder zu den Doctorn solte hinwenden. Endlich begibt er sich zu dem Ritter-Stand. Als solches der Rånser Sigismund erfahren/ und ihn vorgesfordert/ hat er ihm also zugeredet: Stulte agis, qui litteris militia præfers. Nam ego milites mille una die fecerim, Doctorem unum in mille annis non fecerim. Doctor Fischel was ist das? Seyd ihr ein Doctor und handelt so narrißch/dasß ihr euch vom Gelehrten zur Ritter-Bancß wendet/ wist ihr nit/dasß ich in einem Tag tausend zu Ritter und Reutern machen kan/ aber in tausend Jahren keinen zum Doctor? Hat also der Rånser Sigismund die Geschicklichkeit dem Ritterstand vorgezogen/ auch Mannagetta der sein Doctorat nicht umb den Ritterstand / sein Rectorat nicht umb den Herrnstand geben hätte: Magnificus qui hæc facit.

Eines ist/in welchem er ein absonderlicher Magnificus ein groß Werck gethan un hinterlassen. Nemlich/dasß er gestiftet/dasß in seiner Behausung jederzeit 4. oder 5. von seinem Mannagettischen Namen und Geschlecht in den Studien solten erhalten / und mit hinterlassner schönẽ von allen 4. Faculteten gelehrten und wolbestelten Bibliothec versehen werden. Herzlich/dasß er den alten Goldberg wiederumb erhebt/gemehrt und allbereit 62. arme Studenten darinnen bequembliche Gelegenheit mit der Wohnung/Ligerstatt un Holz stiftlich verschaffet/ und solcher Gestalt / ob er schon keine Kinder verlassen/ ist er doch glückseliger als Babo von Abensperg. Demnach Henricus II. Römischer

Aneas  
Syl. l. 4. in  
Alph.

mischer Kaysers einen Reichs Tag nacher Regenspurg ausgeschrie-  
ben/und verbotten/das kein Cavallier nit mehr als mit einem Diener  
solte dar auf erscheinen/kommt Babo zum schon angefangenen Reichs  
Tag / in 82. Mann starck gen Regenspurg / als er deswegen vom  
Kaysers / als hätte er wider die Ausschreibung gehandelt/zu Rede ge-  
stellet worden/spricht Babo: En tui famuli filii mei, quos tuæ Maje-  
stati exhibeo, & committo. Euer Kaysersl. Majestät allergnädigs-  
ten Befelch hab ich aller unterthänigst nachgelebt/ich komme mit ei-  
nem Diener/diese 40. meine Söhn/ auch ein jeder mit einem / machen  
zusammen 82. Personen/welche Euer Majestät ich alle vorstelle und  
befehle / Magnificus qui hæc facit, ein Herliche That von einem  
Basall/ ein herliche That von einem Graven/von einem Babo.

Mannagetta stellet vor 62. Studenten an statt seiner Söhn/  
einer hochlöbl. Universität/deren viel zweiffels ohn/auch ansehnliche  
Membra academica, dem gemeinen Wesen dienen / und des Erz-  
Haus Oesterreich unterthänigste Diener seyn werden: Magnificus  
qui hæc facit.

Von der Kranckheit unsers Herrn Mannagetta / darff ich  
nichts melden / dann sie bestunde in einem unabwesentlichen Cathar.  
Nichts melden / dann mit grosser Gedule hat er solche ausgestanden.  
Nichts melden / dann in wehrender Unpäßlichkeit hat er sich mit der  
Beicht / H. Communion und letzter Delung andächtig versehen las-  
sen/und gar zu lest inständig gefragt / wann der Monat May sich  
enden werde/ und als er verstanden / das der letzte Tag des Monats  
vorhanden/ hatte er noch einmal gebeicht und gesagt: Hodie est dies  
mortis, heut ist der Tag meines Todtes/ allermassen er gewesen/und  
seinem Heyland das Leben/neben seinem Geist aufgeben/und seeliglich  
in Christo entschlaffen.

O! wer hat unsern Mannagetta gesagt / das der letzte Tag  
May der Tag seines Todtes? Hat er nicht gewust/das die Anzahl  
der Monaten bey Gott stehet? Numerus mensium, ejus apud te <sup>Job. 14.</sup>  
est, spricht Job. Freylich hat er gewust/das die Anzahl der Monas-  
ten bey dem Allerhöchsten bestehet / aber auch aus Einsprechung des

Himmels gewußt / daß der letzte Tag May der Tag seines seeligen  
Todes/ das zeitliche Leben mit dem alten Monat geendet/ das ewige  
aber/ hoffentlich mit dem neuen Monat angefangen.

Eines ist/ in welchem er glaubwürdig den Mirandula übertrofs  
fen : dieser ist nach seinem tödlichen Hinscheiden/ seiner guten Freunds  
den einem erschienen und geoffenbaret/ daß er in den fressenden Flams  
men des Fegfeuers/ weilten er seine von Gott empfangene Talenten  
nicht besser angewendet / gequälct und gepeiniget wurde / deswegen  
Hülff begehrete. Wannagetta der Oesterreichische Mirandula/ wie  
er seine Talenten angewendet/ wie löblich/ wie rühmlich/ wie den ge  
meinen Wesen ersprießlich / weiß das ganze Land. Will derentwes  
gen verhoffen/ daß er deswegen einige Gefahr nie würde ausgestans  
den haben. Doch weilten die Urthel Gottes unergründlich / und der  
Mensch nicht weiß ob er der Liebe/ oder des Hasses würdig ist / wer  
den ihm diese drey Tag zu seiner Besingnuß und Seelen Heil geord  
net. Deme ich / weilten er so manchem mit dem R. gedienet und viel  
1000. R. das ist / Recipe als ein Medicus vorgeschrieben/ will ich  
ihme auch ein R. vorschreiben und sagen : Requiescat in pace.

Treuer Bottschaffter.

Das ist:

Ehrl. = Leich = Predig.

Über die hohe Verdiensten und löblichen Wandel /  
Weiland des Wolgebornen Hrn. Hrn.

**Johann Rudolffen /**

Freyherrn von Schwarzenborn/

Ihr Röm. Käyserl. Maj. würcklicher Hof-Kriegs-  
Rath/ gewesten Groß-Bottschafftern zu der Ottomanischen  
Porten/ &c. So den 12. Aprilis Anno 1667. seeligen Tod-  
tes verblichen / und bey unser Frauen zum Schotten  
beygesetzt worden.

Legat-